

Erinnerung an Sibylle Haberditzl (1923-2007)¹

Zum Kreis um Margherita von Brentano gehörend, begleitete Sibylle die Entstehung dieser Zeitschrift von allem Anfang an. 1970 holten wir sie in die Redaktion, wo sie dann 23 Jahre und 140 Hefte lang mitgewirkt hat. Das Redaktionsprotokoll erwähnt sie zuletzt im Juni 1993. Man muss zwei Jahre zurückblättern, um ihr letztes Votum zu einem Aufsatz über Thomas Mann zu entdecken, das auf eines über einen Text zu Peter Weiss folgte. Ihr, der bildungsbürgerlich Aufgewachsenen, konnte man mit akademischem Jargon, überhaupt mit Hochgestochenen nicht imponieren. Ihre Haltungen waren solide geerdet. Dass sie theoretisch interessiert war, bezeugt ihre Teilnahme an einem *Kapital*-Lektüre-Kreis sozialistischer Frauen im Umkreis des *Argument*. Ihre Leidenschaft galt der Literatur. Deutschlehrerin, die sie war, half sie bei der 'Verdeutschung' von Artikeln. Doch nicht inhaltliche Redaktionsarbeit haben wir hauptsächlich von ihr erwartet, sondern ihren gesunden Menschenverstand. Wir brauchten sie als 'dritte Kraft' in den Redaktionskonflikten. Die Rechnung ging auf. Keiner traute sich in ihrer Gegenwart, allzu sehr auf seiner Position zu beharren. Sie bewirkte dies fast unmerklich durch spitze Äußerungen, durch Unernst, wo wir uns verbohrten, durch Relativierung, durch scheinbar naive Fragen, vor denen die Streitgegenstände auf ihre natürliche Größe schrumpften wie in der Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern.

Sie studierte unsere kleine Sozietät wohl mehr, als dass sie an ihren Arbeiten und inneren Kämpfen teilnahm. Während der Sitzungen kam es vor, dass sie, die weitaus Älteste, schlief, den Kopf in die Hand gestützt. Munter wurde sie

¹ Aus: *Argument* 274, 50. Jg., 2008, H. 1.

beim anschließenden Umtrunk, den sie eingeführt hatte und bei dem viel erzählt und gelacht wurde. Besonders reizte es sie, das Platzen von Illusionen im Politischen wie im Persönlichen zu verfolgen. Ihre Geschichten verzweigten sich – bis man sämtliche Äffären der Prominenten, der Freunde usw. angehört hatte, wobei das Vergnügen, das sie daran hatte, so ansteckend wirkte, dass sich die Verspannungen lösten.

Ende der 1970er Jahre, als die Kommunisten desto unduldsamer wurden, je weniger sie insgeheim an sich selbst bzw. an die Überlebensfähigkeit der DDR glaubten, wurde das Verhältnis zum 'Osten' zur Zerreißprobe für ein links-ökumenisches Projekt wie das *Argument*. Jetzt wurde Sibylles moderierende Wirkung auf die Probe gestellt. Es gab SEW-Mitglieder in der Redaktion, und ein Ringen entspann sich zwischen den 'Linientreuen' und denen, die darauf bestanden, selbst zu denken. Aus einer Notiz jener Tage geht hervor, dass Sibylle den >Führungsanspruch< durch den >Förderungsanspruch< des Marxismus zu ersetzen vorschlug. Angesichts drohender Verfeindungen empfahl sie pragmatisch, >nicht sofort abzustimmen, wenn Probleme sich überraschend zuspitzen<, und auf jeden Fall Editorials mit Namen zu zeichnen, wenn nicht von allen gebilligt. Nüchtern forderte sie zur Darlegung der Positionen auf, dann >wird man sehen, was einleuchtet<. Anfang 1978 hatte sich die Situation für SEW-Mitglieder zugespitzt: >Sie dürfen nicht mehr im *Argument* schreiben<, erklärte Sibylle uns anderen, denen SEW-Interna ein Buch mit sieben Siegeln waren. Sie trat für die DDR ein, sah sie jedoch viel nüchterner als wir. Sie lachte über die Kriterien, anhand derer wir die dortigen Verhältnisse kritisierten. Wenn die Unteren nach oben kommen und das unter derart ungünstigen Kräfteverhältnissen, sei nicht mehr zu erwarten. So trat sie gleichsam hochmütig für die Unteren ein.